

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wallenstein

ein dramatisches Gedicht

Schiller, Friedrich

Mannheim [vielm. Wien], 1800

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-87488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87488)

Zweyter Aufzug.

Ein Zimmer.

Erster Auftritt.

Wallenstein. Octavio Piccolomini. Bald darauf Max
Piccolomini.

Wallenstein.

Wir meldet er aus Linz, er läge krank,
Doch hab' ich sichere Nachricht, daß er sich
Zu Frauenberg versteckt bey'm Grafen Gallas.
Nimm beyde fest, und schick' sie mir hieher.
Du übernimmst die spanischen Regimenter,
Machst immer Anstalt, und bist niemals fertig,
Und treiben sie dich, gegen mich zu ziehn,
So sagst du Ja, und bleibst gefesselt stehn.
Ich weiß, daß dir ein Dienst damit geschieht,
In diesem Spiel dich müßig zu verhalten.
Du rettetest gern, so lang du kannst, den Schein;
Extreme Schritte sind nicht deine Sache,
Drum hab' ich diese Rolle für dich ausgesucht,

Du wirfst mir durch dein Nichtsthun diesmal !
Am nützlichsten — Erklärt sich unterdessen
Das Glück für mich, so weißt du, was zu thun.

(Max Piccolomini tritt ein)

Jetzt, Vater, geh. Du mußt heut Nacht noch fort.
Nimm meine eignen Pferde. — Diesen da
Behalt ich hier — Nacht's mit dem Abschied kurz !
Wir werden uns ja, denk' ich, alle froh
Und glücklich wiedersehn.

Detavio (zu seinem Sohn).

Wir sprechen uns noch.

(geht ab).

Zweyter Auftritt.

Wallenstein. Max Piccolomini.

Max (nähert sich ihm).

Mein General —

Wallenstein.

Der bin ich nicht mehr,

Wenn du des Kaisers Officier dich nennst.

Max.

So bleib's dabey, du willst das Heer verlassen?

Wallenstein.

Ich hab' des Kaisers Dienst entsagt.

Mar.

Und willst das Heer verlassen?

Wallenstein.

Vielmehr hoff' ich,
Mir's enger noch und fester zu verbinden.

(er setzt sich)

Ja, Mar. Nicht eher wollt' ich dir's eröffnen,
Als bis des Handelns Stunde würde schlagen.
Der Jugend glückliches Gefühl ergreift
Das Rechte leicht, und eine Freude ist's,
Das eigne Urtheil prüfend auszuüben,
Wo das Exempel rein zu lesen ist.
Doch, wo von zwey gewissen Uebeln eins
Ergriffen werden muß, wo sich das Herz
Nicht ganz zurückbringt aus dem Streit der Pflichten,
Da ist es Wohlthat, keine Wahl zu haben,
Und eine Gunst ist die Nothwendigkeit.
— Die ist vorhanden. Blicke nicht zurück.
Es kann dir nichts mehr helfen. Blicke vorwärts!
Urtheile nicht; Bereite dich, zu handeln.
— Der Hof hat meinen Untergang beschlossen,
Drum bin ich willens, ihm zuvor zu kommen.
— Wir werden mit den Schweden uns verbinden.
Sehr wackre Leute sind's und gute Freunde.
(hält ein, Piccolomini's Antwort erwartend)

— Ich hab' dich überrascht. Antwort' mir nicht.
Ich will dir Zeit vergönnen, dich zu fassen.

(er steht auf, und geht nach hinten. Max steht lange unbeweglich, in den heftigsten Schmerz versetzt, wie er eine Bewegung macht, kömmt Wallenstein zurück und stellt sich vor ihm.)

Max.

Mein General! — Du machst mich heute mündig.
Denn bis auf diesen Tag war mir's erspart,
Den Weg mir selbst zu finden und die Richtung
Dir folgt' ich unbedingt. Auf dich nur braucht' ich
Zu sehn und war des rechten Pfads gewiß.
Zum ersten Male heut' verweistest du
Mich an mich selbst und zwingst mich, eine Wahl
Zu treffen zwischen dir und meinem Herzen.

Wallenstein.

Sanft wiegte dich bis heute dein Geschick,
Du konntest spielend deine Pflichten üben,
Jedweden schönen Trieb Genüge thun,
Mit ungetheiltem Herzen immer handeln.
So kann's nicht ferner bleiben. Feindlich scheiden
Die Wege sich. Mit Pflichten streiten Pflichten.
Du mußt Parthey ergreifen in dem Krieg,
Der zwischen deinem Freund und deinem Kaiser
Sich jetzt entzündet.

Mar.

Krieg! Ist das der Name?

Der Krieg ist schrecklich, wie des Himmels Plagen,
Doch er ist gut, ist ein Geschick, wie sie.

Ist das ein guter Krieg, den du dem Kaiser
Bereitest mit des Kaiser eignem Heer?

O Gott des Himmels! was ist das für eine
Veränderung! Zieme solche Sprache mir

Mit dir, der wie der feste Stern des Poles
Mir als die Lebensregel vorgeschienen!

O! welchen Riß erregst du mir im Herzen!

Der alten Ehrfurcht eingewachsenen Trieb

Und des Gehorsams heilige Gewohnheit

Soll ich versagen lernen deinem Namen?

Nein! wende nicht dein Angesicht zu mir,

Es war mir immer eines Gottes Antlitz,

Kann über mich nicht gleich die Nacht verlieren;

Die Sinne sind in deinen Banden noch,

Hat gleich die Seele blutend sich befreit!

Wallenstein.

Mar, hör' mich an.

Mar.

O! thu es nicht! Thu's nicht!

Sieh! deine reinen, edeln Züge wissen

Noch nichts von dieser unglücksel'gen That.

Bloß deine Einbildung beslechte sie,
 Die Unschuld will sich nicht vertreiben lassen
 Aus deiner Hoheitblickenden Gestalt.
 Wirf ihn heraus, den schwarzen Fleck, den Feind.
 Ein böser Traum bloß ist es dann gewesen,
 Der jede sichere Tugend warnt. Es mag
 Die Menschheit solche Augenblicke haben,
 Doch siegen muß das glückliche Gefühl.
 Nein, du wirfst so nicht endigen. Das würde
 Werrufen bey den Menschen jede große
 Natur und jedes mächtige Vermögen,
 Recht geben würd' es dem gemeinen Wahn,
 Der nicht an Edles in der Freyheit glaubt,
 Und nur der Ohnmacht sich vertrauen mag.

Wallenstein.

Streng wird die Welt mich tadeln, ich erwart' es.
 Mir selbst schon sagt' ich, was du sagen kannst.
 Wer miede nicht, wenn er's umgehen kann,
 Das Neufferste! Doch hier ist keine Wahl,
 Ich muß Gewalt ausüben oder leiden —
 So steht der Fall. nichts anders bleibt mir übrig.

Max.

Seh's denn! behaupte dich in deinem Posten
 Gewaltsam, widerseze dich dem Kaiser,
 Wenn's seyn muß, treib's zur offenen Empörung,

Nicht loben werd' ich's, doch ich kann's verzeihn,
 Will, was ich nicht gut heiße, mit dir theilen.
 Nur — zum Verräther werde nicht! Das Wort
 Ist ausgesprochen. Zum Verräther nicht!
 Das ist kein überschrittenes Maas! Kein Fehler,
 Wohin der Muth verirrt in seiner Kraft.
 O! das ist ganz was anders — das ist schwarz,
 Schwarz, wie die Hölle!

Wallenstein.

(mit finstern Stirnfalten, doch gemäßigt)

Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort,
 Das schwer sich handhabt, wie des Messers Schneide,
 Aus ihrem heißen Kopfe nimmt sie keck
 Der Dinge Maas, die nur sich selber richten.
 Gleich heißt ihr alles schändlich oder würdig,
 Böß oder gut — und was die Einbildung
 Phantastisch schleppt in diesen dunkeln Namen,
 Dasbürdet sie den Sachen auf und Wesen.
 Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit,
 Leicht bey einander wohnen die Gedanken,
 Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen,
 Wo Eines Platz nimmt, muß das Andre rücken,
 Wer nicht vertrieben seyn will, muß vertreiben,
 Da herrscht der Streit, und nur die Stärke siegt.
 — Ja, wer durch's Leben gehet ohne Wunsch.

Sich jeden Zweck versagen kann, der wohnt
 Im leichten Feuer mit dem Salamander,
 Und hält sich rein im reinen Element.
 Mich schuf aus größerm Stoffe die Natur,
 Und zu der Erde zieht mich die Begierde.
 Dem bösen Geist gehört die Erde, nicht
 Dem guten. Was die Götlichen uns senden
 Von oben, sind nur allgemeine Güter,
 Ihr Licht erfreut, doch macht es keinen reich,
 In ihrem Staat erringt sich kein Besitz.
 Den Edelstein, das allgeschätzte Gold
 Muß man den falschen Mächten abgewinnen,
 Die unterm Tage schlimmgeartet haufen.
 Nicht ohne Opfer macht man sie geneigt,
 Und keiner lebet, der aus ihrem Dienst
 Die Seele hätte rein zurückgezogen.

Max (mit Bedeutung).

O! fürchte, fürchte diese falschen Mächte!
 Sie halten nicht Wort! Es sind Lügengeister,
 Die dich herückend in den Abgrund ziehn.
 Trau ihnen nicht! Ich warne dich — O! kehre
 Zurück zu deiner Pflicht. Gewiß! du kannst's!
 Schick mich nach Wien. Ja, thue das. Laß mich,
 Mich deinen Frieden machen mit dem Kaiser.
 Er kennt dich nicht, ich aber kenne dich,
 Wallenstein's Zweyter Theil. b

Er soll dich sehn mit meinem reinen Auge,
Und sein Vertrauen bring' ich dir zurück.

Wallenstein.

Es ist zu spät. Du weißt nicht, was geschehn.

Mar.

Und wär's zu spät — und wär' es auch so weit,
Daß ein Verbrechen nur vom Fall dich rettet,
So falle! Falle würdig, wie du standst.
Verliere das Kommando. Geh vom Schauplatz.
Du kannst's mit Glanze, thu's mit Unschuld auch.
— Du hast für andre viel gelebt, leb' endlich
Einmal dir selber, ich begleite dich,
Mein Schicksal trenn' ich nimmer von dem deinen —

Wallenstein.

Es ist zu spät. Indem du deine Worte
Verlierst, ist schon ein Weilenzeiger nach dem andern
Zurückgelegt von meinen Eilenden,
Die mein Gebot nach Prag und Eger tragen.
— Ergieb dich drein. Wir handeln, wie wir müssen,
So laß uns das Nothwendige mit Würde,
Mit festem Schritte thun — Was thu ich Schlimmes,
Als jener Cäsar that, des Name noch
Bis heut' das Höchste in der Welt benennet?
Er führte wider Rom die Legionen,
Die Rom ihm zur Beschützung anvertraut.

Warf er das Schwert von sich, er war verlohren,
Wie ich es wär', wenn ich entwaffnete.
Ich spüre was in mir von seinem Geißt,
Gieb mir sein Glück, das andre will ich tragen.

(Max, der bisher in einem schmerzvollen Kampfe gestanden, geht schnell ab. Wallenstein sieht ihm verwundert und betroffen nach, und steht in tiefe Gedanken verlohren)

D r i t t e r A u f t r i t t .

Wallenstein. Terzky. Gleich darauf Illo.

Terzky.

Max Piccolomini verließ dich eben?

Wallenstein.

Wo ist der Wrangel?

Terzky.

Gort ist er.

Wallenstein.

So eilig?

Terzky.

Es war, als ob die Erd' ihn eingeschluckt.
Er war kaum von dir weg, als ich ihm nachging,
Ich hatt' ihn noch zu sprechen, doch — weg war er,
Und niemand wußte mir von ihm zu sagen.
Ich glaub', es ist der Schwarze selbst gewesen,
Ein Mensch kann nicht auf einmal so verschwinden.

Illo (kommt).

Ist's wahr, daß du den Alten willst verschicken?

Terzky.

Wie? Den Octavio! Wo denkst du hin?

Wallenstein.

Er geht nach Frauenberg, die spanischen
Und welschen Regimenter anzuführen.

Terzky.

Das wolle Gott nicht, daß du das vollbringst!

Illo.

Dem Falschen willst du Kriegsvolk anvertrauen?
Ihn aus den Augen lassen, grade jetzt,
In diesem Augenblicke der Entscheidung?

Terzky.

Das wirst du nicht thun. Nein, um Alles nicht!

Wallenstein.

Seltfame Menschen seyd ihr.

Illo.

O! nur diesmal

Gieb unsrer Warnung nach. Laß ihn nicht fort.

Wallenstein.

Und warum soll ich ihm dies Eine Mal
Nicht trauen, da ich's stets gethan? Was ist geschehn,
Das ihn um meine gute Meynung brächte?

Mus Eurer Grille, nicht der meinen, soll ich
Mein alt erprobtes Urtheil von ihm ändern?
Denkt nicht, daß ich ein Weib sey. Weil ich ihm
Getraut bis heut', will ich auch heut' ihm trauen.

Terzly.

Muß es denn der just seyn? Schick einen andern.

Wallenstein.

Der muß es seyn, den hab' ich mir erlesen.
Er taugt zu dem Geschäft. Drum gab ich's ihm.

Illo.

Weil er ein Welscher ist, drum taugt er dir.

Wallenstein.

Weiß wohl, ihr war't den beyden nie gewogen,
Weil ich sie achte, liebe, euch und andern
Vorziehe, sichtbarlich, wie sie's verdienen,
Drum sind sie euch ein Dorn im Auge! Was
Geht euer Neid mich an und mein Geschäft?
Daß ihr sie haßt, das macht sie mir nicht schlechter.
Liebt oder haßt einander, wie ihr wollt,
Ich lasse jedem seinen Sinn und Neigung,
Weiß doch, was mir ein jeder von euch gilt.

Illo.

Er geht nicht ab — müßt' ich die Näder ihm am Wagen
Derschmettern lassen.

Wallenstein.

Mäßige dich, Illo!

Terzky.

Der Queckenberger, als er hier gewesen,
Hat stets zusammen auch gesteckt mit ihm.

Wallenstein.

Geschaß mit meinem Wissen und Erlaubniß.

Terzky.

Und daß geheime Boten an ihn kommen
Vom Gallas weiß ich auch.

Wallenstein.

Das ist nicht wahr.

Illo.

O! du bist blind mit deinen sehenden Augen!

Wallenstein.

Du wirfst mir meinen Glauben nicht erschüttern,
Der auf die tiefste Wissenschaft sich baut.
Lügt Er, dann ist die ganze Sternkunst Lüge.
Denn wist, ich hab' ein Pfand vom Schicksal selbst,
Daß er der treueste ist von meinen Freunden.

Illo.

Hast du auch eins, daß jenes Pfand nicht lüge?

Wallenstein.

Es giebt im Menschenleben Augenblicke,
Wo er dem Weltgeist näher ist, als sonst,

Und eine Frage frey hat an das Schicksal.
 Solch ein Moment war's, als ich in der Nacht,
 Die vor der Lügner Action vorher ging,
 Gedankenvoll an einen Baum gelehnt,
 Hinaus sah in die Ebene. Die Feuer
 Des Lagers brannten düster durch den Nebel,
 Der Waffen dumpfes Klauschen unterbrach,
 Der Runden Ruf einförmig nur die Stille.
 Mein ganzes Leben ging, vergangenes
 Und künftiges in diesem Augenblick
 An meinem inneren Gesicht vorüber,
 Und an des nächsten Morgens Schicksal knüpfte
 Der ahnungsvolle Geist die fernste Zukunft.

Da sagt' ich also zu mir selbst. „ So vielen
 Gebietest du! Sie folgen deinen Sternen,
 Und setzen, wie auf eine grosse Nummer,
 Ihr Alles auf dein einzig Haupt, und sind
 In deines Glückes Schiff mit dir gestiegen.
 Doch kommen wird der Tag, wo diese alle
 Das Schicksal wieder auseinander freut,
 Nur wen'ge werden treu bey dir verharren.
 Den möcht' ich wissen, der der Treuste mir
 Von allen ist, die dieses Lager einschließt.
 Sieh mir ein Zeichen, Schicksal! Der soll's seyn,
 Der an dem nächsten Morgen mir zuerst

Entgegen kommt mit einem Liebeszeichen."
Und dieses bey mir denkend, schlief ich ein.

Und mitten in die Schlacht ward ich geführt
Im Geist. Groß war der Drang. Mir tödtete
Ein Schuß das Pferd, ich sank, und über mir
Hinweg, gleichgültig, setzten Roß und Reiter,
Und keuchend lag ich, wie ein Sterbender,
Bertreten unter ihrer Hufe Schlag.

Da faßte plötzlich hilffreich mich ein Arm,
Es war Octavio's — und schnell erwach ich,
Tag war es, und — Octavio stand vor mir.

„Mein Bruder," sprach er. „Reite heute nicht
„Den Schecken, wie du pflegst. Besteige lieber
„Das sichere Thier, das ich dir ausgesucht.
„Thu's mir zu lieb. Es warnte mich ein Traum."

Und dieses Thieres Schnelligkeit entriß
Mich Bannier's verfolgenden Dragonern.
Mein Vetter ritt den Schecken an dem Tag,
Und Roß und Reiter sah ich niemals wieder.

IIIo.

Das war ein Zufall.

Wallenstein (bedeutend).

Es giebt keinen Zufall;
Und was uns blindes Dhngefähr nur dünkt,
Gerade das steigt aus den tiefsten Quellen.

Versegelt hab' ich's und verbrieft, daß Er
Mein guter Engel ist, und nun kein Wort mehr!

(er geht)

Terzky.

Das ist mein Trost, der Mar bleibt uns als Geißel.

Illo.

Und der soll mir nicht lebend hier vom Plage.

Wallenstein.

(bleibt stehen und kehrt sich um)

Seyd ihr nicht wie die Weiber, die beständig
Zurück nur kommen auf ihr erstes Wort,
Wenn man Vernunft gesprochen Stundenlang!
— Des Menschen Thaten und Gedanken, wißt!
Sind nicht wie Meeres blind bewegte Wellen.
Die innre Welt, sein Microcosmus, ist
Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen.
Sie sind nothwendig, wie des Baumes Frucht,
Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln.
Hab' ich des Menschen Kern erst untersucht,
So weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.

(gehen ab)

Vierter Auftritt.

(Zimmer in Piccolomini's Wohnung)

Octavio Piccolomini reisefertig. Ein Adjutant.

Octavio.

Ist das Kommando da?

Adjutant.

Es wartet unten.

Detavio.

Es sind doch sichere Leute, Adjutant?

Aus welchem Regimente nahmt ihr sie?

Adjutant.

Von Tiefenbach.

Detavio.

Dies Regiment ist treu.

Last sie im Hinterhof sich ruhig halten,
Sich niemand zeigen, bis ihr Klingeln hört,
Dann wird das Haus geschlossen, scharf bewacht,
Und jeder, den ihr antrefft, bleibt verhaftet.

(Adjutant ab)

Zwar hoff' ich, es bedarf nicht ihres Dienstes,
Denn meines Kalkuls halt ich mich gewiß.
Doch es gilt Kaisers Dienst, das Spiel ist groß,
Und besser, zu viel Vorsicht, als zu wenig.

F ü n f t e r A u f t r i t t .

Detavio Piccolomini. Isolani tritt herein.

Isolani.

Hier bin ich — Nun! wer kommt noch von den andern?

Detavio (geheimnisvoll).

Vorerst ein Wort mit euch, Graf Isolani.

I solani (geheimnißvoll).

Soll's losgehn? Will der Fürst was unternehmen?
Mir dürft ihr trauen. Setzt mich auf die Probe.

Detavio.

Das kann geschehn.

I solani.

Herr Bruder, ich bin nicht
Von denen, die mit Worten tapfer sind,
Und kommt's zur That, das Weiße schimpflich suchen.
Der Herzog hat als Freund an mir gethan,
Weiß Gott, so ist's! Ich bin ihm alles schuldig.
Auf meine Treue kann er bau'n.

Detavio.

Es wird sich zeigen.

I solani.

Nehmt euch in Acht. Nicht Alle denken so.
Es halten's hier noch viele mit dem Hof,
Und meinen, daß die Unterschrift von neulich,
Die abgestohlene, sie zu nichts verbindet.

Detavio.

So? Nennt mir doch die Herren, die das meynen.

I solani.

Zum Henker! Alle Deutschen sprechen so.
Auch Esterhazy, Kaunig, Deodat
Erklären jetzt, man müß' dem Hof gehorchen.

Detavio.

Das freut mich.

Ifolani.

Freut euch?

Detavio.

Daß der Kaiser noch
So gute Freunde hat und wackre Diener.

Ifolani.

Spaßt nicht. Es sind nicht eben schlechte Männer.

Detavio.

Gewiß nicht. Gott verhüte, daß ich spaße!
Sehr ernstlich freut es mich, die gute Sache
So stark zu sehn.

Ifolani.

Was Teufel? Wie ist das?

Seyd ihr denn nicht? — Warum bin ich denn hier?

Detavio (mit Ansehen).

Euch zu erklären rund und nett, ob ihr
Ein Freund wollt heißen, oder Feind des Kaisers?

Ifolani (trogig).

Darüber werd' ich dem Erklärung geben,
Dem's zukommt, diese Frag' an mich zu thun.

Detavio.

Ob mir das zukommt, mag dies Blatt euch lehren.

Isolani.

Wa — was? Das ist des Kaisers Hand und Siegel. (liest)

„Als werden sämtliche Hauptleute unsrer

„Armee der Ehre unsers lieben, treuen,

„Des Generalleutnant Piccolomini,

„Wie unsrer eignen“ — Hum — Ja — So — Ja, ja!

Ich — mach' euch meinen Glückwunsch, Generalleutnant.

Detavio.

Ihr unterwerft euch dem Befehl?

Isolani.

Ich — aber

Ihr überrascht mich auch so schnell — Man wird

Mir doch Bedenkzeit, hoff' ich —

Detavio.

Zwey Minuten.

Isolani.

Mein Gott, der Fall ist aber —

Detavio.

Klar und einfach.

Ihr sollt erklären, ob ihr euren Herrn

Verrathen wollet, oder treu ihm dienen.

Isolani.

Verrath — Mein Gott — Wer spricht denn von Verrath?

Detavio.

Das ist der Fall. Der Fürst ist ein Verräther

Wir die Armee zum Feind hinüberführen.

Erklärt euch kurz und gut. Wollt ihr dem Kaiser
Abschwören? Euch dem Feind verkaufen? Wollt ihr?

I solani.

Was denkt ihr? Ich des Kaisers Majestät
Abschwören? Sagt' ich so? Wann hätt' ich das
Gesagt?

Detavio.

Noch habt ihr's nicht gesagt. Noch nicht.
Ich warte drauf, ob ihr es werdet sagen.

I solani.

Nun seht, das ist mir lieb, daß ihr mir selbst
Bezeugt, ich habe so was nicht gesagt.

Detavio.

Ihr sagt euch also von dem Fürsten los?

I solani.

Spinnt er Verrath — Verrath trennt alle Bande.

Detavio.

Und seyd entschlossen, gegen ihn zu fechten?

I solani.

Er that mir Gutes — doch wenn er ein Schelm ist,
Verdamm' ihn Gott! die Rechnung ist zerrissen.

Detavio.

Mich freut's, daß ihr in Gutem euch gefügt.
Heut' Nacht in aller Stille brecht ihr auf

Mit allen leichten Truppen; es muß scheinen,
Als käm' die Ordre von dem Herzog selbst.
Zu Frauenberg ist der Versammlungsplatz,
Dort giebt euch Gallas weitere Befehle.

Ifolani.

Es soll geschehn. Gedent' mir's aber auch
Bey'm Kaiser, wie bereit ihr mich gefunden.

Octavio.

Ich werd' es rühmen.

(Ifolani geht. Es kommt ein Bedienter)

Oberst Buttler? Gut.

Ifolani (zurückkommend).

Vergeht mir auch mein barsches Wesen, Alter.
Herr Gott! Wie konnt' ich wissen, welche grosse
Person ich vor mir hatte!

Octavio.

Laßt das gut seyn.

Ifolani.

Ich bin ein lust'ger alter Knab', und wär'
Mir auch ein rasches Wörtlein über'n Hof
Entschlüpft zuweilen, in der Lust des Weins,
Ihr wißt ja, böß war's nicht gemeyn't.

(geht ab)

Octavio.

Macht euch

Darüber keine Sorge! — Das gelang!
Glück, sey uns auch so günstig bey den andern!

S e c h s t e r A u f t r i t t .

Octavio Piccolomini. Buttler.

Buttler.

Ich bin zu eurer Ordre, Generalleutnant.

Octavio.

Seyd mir als werther Gast und Freund willkommen.

Buttler.

Zu große Ehr' für mich.

Octavio.

(nachdem beyde Platz genommen)

Ihr habt die Neigung nicht erwiedert,
Womit ich gestern euch entgegen kam.
Wohl gar als leere Formel sie verkannt.
Von Herzen ging mir jener Wunsch, es war
Mir Ernst um euch, denn eine Zeit ist jetzt,
Wo sich die Guten eng verbinden sollten.

Buttler.

Die Gleichgesinnten können es allein.

Octavio.

Und alle Guten nenn' ich gleichgestunt.
 Dem Menschen bring' ich nur die That in Rechnung,
 Wozu ihn ruhig der Charakter treibt;
 Denn blinder Mißverständnisse Gewalt
 Drängt oft den Besten aus dem rechten Gleise.
 Ihr kam't durch Frauenberg. Hat euch Graf Gallas
 Nichts anvertraut? Sagt mir's. Er ist mein Freund.

Buttler.

Er hat verlohene Worte nur gesprochen.

Octavio.

Das hör' ich ungern, denn sein Rath war gut.
 Und einen gleichen hätt' ich euch zu geben.

Buttler.

Spart euch die Müß' — mir die Verlegenheit,
 So schlecht die gute Meynung zu verdienen.

Octavio.

Die Zeit ist theuer, laßt uns offen reden.
 Ihr wißt, wie hier die Sachen stehn. Der Herzog
 Sinn't auf Verrath, ich kann euch mehr noch sagen,
 Er hat ihn schon vollführt; geschlossen ist
 Das Bündniß mit dem Feind vor wenigen Stunden.
 Nach Prag und Eger reiten schon die Boten,
 Und morgen will er zu dem Feind uns führen.
 Doch er betrügt sich, denn die Klugheit wacht,
 Wallenstein's Zweyter Theil

Noch treue Freunde leben hier dem Kaiser,
 Und mächtig steht ihr unsichtbarer Bund.
 Dies Manifest erklärt ihn in die Aht,
 Spricht los das Heer von des Gehorsams Pflichten,
 Und alle Gutgesinnten ruft es auf,
 Sich unter meiner Führung zu versammeln.
 Nun wählt, ob ihr mit uns die gute Sache,
 Mit ihm der Bösen böses Loos wollt theilen?

Buttler (steht auf).

Sein Loos ist meines.

Decavio.

Ist das euer letzter

Entschluß?

Buttler.

Er ist's.

Decavio.

Bedenkt euch, Oberst Buttler.

Noch habt ihr Zeit. In meiner treuen Brust
 Begraben bleibt das raschgesprochne Wort.
 Nehmt es zurück. Wählt eine bessere
 Parthey. Ihr habt die gute nicht ergriffen.

Buttler.

Befehlt ihr sonst noch etwas, Generalleutnant?

Decavio.

Seht eure weißen Haare! Nehmt's zurück.

Buttler.

Lebt wohl!

Detavio.

Was? Diesen guten, tapfern Degen
Wollt ihr in solchem Streite ziehn? Wollt
In Fluch den Dank verwandeln, den ihr euch
Durch vierzigjährige Treu verdient um Desreich?

Buttler (bitter lachend).

Dank vom Haus Desreich!

(er will gehen)

Detavio.

(läßt ihn bis an die Thüre gehen, dann ruft er)

Buttler!

Buttler.

Was beliebt?

Detavio.

Wie war es mit dem Grafen?

Buttler.

Grafen! Was?

Detavio.

Dem Grafentitel, meyn ich.

Buttler (heftig auffahrend).

Tod und Teufel!

Detavio (kalt).

Ihr suchtet darum nach. Man wies euch ab.

Buttler.

Nicht ungestraft sollt ihr mich höhnen. Zieht!

Octavio.

Steckt ein. Sagt ruhig, wie es damit ging. Ich will
Genugthuung nachher euch nicht verweigern.

Buttler.

Mag alle Welt doch um die Schwachheit wissen,
Die ich mir selber nie verzeihen kann!
— Ja! Generalleutnant, ich besitze Ehrgeiz,
Verachtung hab' ich nie ertragen können.
Es that mir wehe, daß Geburt und Titel
Bey der Armee mehr galten, als Verdienst.
Nicht schlechter wollt' ich seyn, als meines Gleichen,
So ließ ich mich in unglücksel'ger Stunde
Zu jenem Schritt verleiten — Es war Thorheit!
Doch nicht verdient' ich, sie so hart zu büßen!
— Versagen konnte man's — Warum die Weigerung
Mit dieser kränkenden Verachtung schärfen,
Den alten Mann, den treu bewährten Diener
Mit schwerem Hohn zermalmend niederschlagen,
An seiner Herkunft Schmach so raub' ihn mahnen,
Weil er in schwacher Stunde sich vergaß!
Doch einen Stachel gab Natur dem Wurm,
Den Willkühr übermüthig spielend tritt. —

Octavio.

Ihr müßt verläumdet seyn. Vermuthet ihr
Den Feind, der euch den schlimmen Dienst geleistet?

Buttler.

Seh's, wer es will! Ein niederträcht'ger Dube,
Ein Höfling muß es seyn, ein Spanier,
Der Junker irgend eines alten Hauses,
Dem ich im Licht mag stehn, ein neid'scher Schurke,
Den meine selbstverdiente Würde kränkt.

Octavio.

Sagt, Billigte der Herzog jenen Schritt?

Buttler.

Er trieb mich dazu an, verwendete
Sich selbst für mich, mit ehler Freundeswärme.

Octavio.

So? Wißt ihr das gewiß?

Buttler.

Ich las den Brief.

Octavio (bedeutend).

Ich auch — doch anders lautete sein Inhalt.

(Buttler wird betroffen)

Durch Zufall bin ich im Besitz des Briefs,

Kann euch durch eignen Anblick überführen.

(er giebt ihm den Brief)

Buttler.

Ha! was ist das?

Octavio.

Ich fürchte, Oberst Buttler,
Man hat mit euch ein schändlich Spiel getrieben.
Der Herzog, sagt ihr, trieb euch zu dem Schritt? —
In diesem Briefe spricht er mit Verachtung
Von euch, rath dem Minister, euren Dünkel,
Wie er ihn nennt, zu züchtigen.

(Buttler hat den Brief gelesen, seine Knie zittern, er
greift nach einem Stuhl, setzt sich nieder)

Kein Feind verfolgt euch. Niemand will euch übel.
Dem Herzog schreibt allein die Kränkung zu,
Die ihr empfangen; deutlich ist die Absicht.
Losreißen wollt er euch von eurem Kaiser —
Von eurer Rache hofft er zu erlangen,
Was eure wohlbewährte Treu ihn nimmer
Erwarten ließ, bey ruhiger Besinnung.
Zum blinden Werkzeug wollt er euch, zum Mittel
Vernorfner Zwecke euch verächtlich brauchen.
Er hat's erreicht. Zu gut nur glückt es ihm,
Euch wegzulocken von dem guten Pfade,
Auf dem ihr vierzig Jahre seyd gewandelt.

Buttler (mit der Stimme bebend).

Kann mir des Kaisers Majestät vergehen?

Detavio.

Sie thut noch mehr. Sie macht die Kränkung gut,
Die unverdient dem Würdigen geschehn.
Aus freyem Trieb bestätigt sie die Schenkung,
Die euch der Fürst zu bösem Zweck gemacht.
Das Regiment ist euer, das ihr führt.

Buttler.

(will aufstehen, sinkt zurück. Sein Gemüth arbeitet heftig,
er versucht zu reden und vermag es nicht. Endlich nimmt
er den Degen vom Gehänge und reicht ihn dem Piccolomini)

Detavio.

Was wollt ihr? Fast euch.

Buttler.

Nehmt!

Detavio.

Wozu? Besinnt euch.

Buttler.

Nehmt hin! Nicht werth mehr bin ich dieses Degens.

Detavio.

Empfangt ihn neu zurück aus meiner Hand,
Und führt ihn stets mit Ehre für das Recht.

Buttler.

Die Treue brach ich solchem gnäd'gen Kaiser!

Detavio.

Wacht's wieder gut. Schnell trennt euch von dem Herzog

Buttler.

Mich von ihm trennen!

Detavio.

Wie? Bedenkt ihr euch?

Buttler (fürchtbar ausbrechend).

Nur von ihm trennen? D! er soll nicht leben!

Detavio.

Folgt mir nach Frauenberg, wo alle Treuen
Bey Gallas sich und Ultringer versammeln.
Wiel andre bracht ich noch zu ihrer Pflicht
Zurück, heut' Nacht entfliehen sie aus Pilsen —

Buttler.

(ist heftig bewegt auf und ab gegangen, und tritt zu
Detavio mit entschlossenem Blick)

Graf Piccolomini! Darf euch der Mann
Von Ehre sprechen, der die Treue brach?

Detavio.

Der darf es, der so ernstlich es bereut.

Buttler.

So laßt mich hier, auf Ehrenwort.

Detavio.

Was sinnt ihr?

Buttler.

Mit meinem Regimente laßt mich bleiben.

Octavio.

Ich darf euch trauern. Doch sagt mir, was ihr brütet?

Buttler.

Die That wird's lehren. Fragt mich jetzt nicht weiter.
Traut mir! Ihr könnt's! Bey Gott! Ihr überlasset
Ihn seinem guten Engel nicht! — Lebt wohl!

(geht ab)

Bedienter (bringe ein Billet).

Ein Unbekannter bracht's und ging gleich wieder.
Des Fürsten Pferde stehen auch schon unten. (ab)

Octavio (liest).

„Macht, daß ihr fortkommt. Euer treuer Isolan.“

— O! läge diese Stadt erst hinter mir!

So nah dem Hafen sollten wir noch scheitern?

Fort! Fort! Hier ist nicht länger Sicherheit

Für mich. Wo aber bleibt mein Sohn?

Siebenter Auftritt.

Beide Piccolomini.

Max.

(Kömmt in der heftigsten Gemüthsbewegung, seine Blicke rollen wild, sein Gang ist unstät, er scheint den Vater nicht zu bemerken, der von ferne steht und ihn mitleidig ansieht. Mit großen Schritten geht er durch das Zimmer, bleibt wieder stehen, und wirft sich zuletzt in einen Stuhl, gerad vor sich hin starrend.)

Detavio (näbert sich ihm).

Ich reise ab, mein Sohn.

(da er keine Antwort erhält, faßt er ihn bey der Hand)

Mein Sohn, leb' wohl!

Mar.

Leb' wohl!

Detavio.

Du folgst mir doch bald nach?

Mar (ohne ihn anzusehen).

Ich dir?

Dein Weg ist krumm, er ist der meine nicht.

(Detavio läßt seine Hand los, fährt zurück)

D! wärst du wahr gewesen und gerade,

Nie kam es dahin, alles stünde anders!

Er hätte nicht das Schreckliche gethan,

Die Guten hätten Kraft bey ihm behalten,

Nicht in der Schlechten Garn wär' er gefallen.

Warum so heimlich, hinterlistig laurend,

Gleich einem Dieb und Diebeshelfer schleichen?

Unsel'ge Falschheit! Mutter alles Bösen!

Du jammerbringende, verderbest uns!

Wahrhaftigkeit, die reine, hätt' uns alle,

Die welterhaltende, gerettet. Vater!

Ich kann dich nicht entschuldigen, ich kann's nicht.

Der Herzog hat mich hintergangen, schrecklich,

Du aber hast viel besser nicht gehandelt.

Detavio.

Mein Sohn, ach! ich verzeihe deinem Schmerz.

Mar.

(steht auf, betrachtet ihn mit zweifelhaften Blicken)
Wär's möglich? Vater? Vater? Hättest du's
Mit Vorbedacht bis dahin treiben wollen?
Du steigst durch seinen Fall. Detavio,
Das will mir nicht gefallen.

Detavio.

Gott im Himmel!

Mar.

Weh mir! Ich habe die Natur verändert,
Wie kommt der Argwohn in die freye Seele?
Vertrauen, Glaube, Hoffnung ist dahin,
Denn alles log mir, was ich hochgeachtet.
Nein! Nein! Nicht alles! Sie ja lebt mir noch,
Und sie ist wahr und lauter wie der Himmel.
Betrug ist überall und Heuchelschein,
Und Mord und Gift und Meineid und Verrath,
Der einzig reine Ort ist unsre Liebe,
Der unentweihete in der Menschlichkeit.

Detavio.

Mar! Folg' mir lieber gleich, das ist doch besser.

Mar.

Was? Oh' ich Abschied noch von ihr genommen,
Den letzten — Nimmermehr!

Detavio.

Erspare dir
Die Quaal der Trennung, der nothwendigen.
Komm' mit mir! Komm, mein Sohn!

(will ihn fortziehn)

Mar.

Nein! So wahr Gott lebt!

Detavio (dringender).

Komm' mit mir, ich gebiete dir's, dein Vater.

Mar.

Gebiete mir, was menschlich ist. Ich bleibe.

Detavio.

Mar! In des Kaisers Namen, folge mir!

Mar.

Kein Kaiser hat dem Herzen vorzuschreiben,
Und willst du mir das Einzige noch rauben,
Was mir mein Unglück übrig ließ, ihr Mitleid?
Muß grausam auch das Grausame geschehn?
Das Unabänderliche soll ich noch
Unedel thun, mit heimlich feiger Flucht,
Wie ein Unwürdiger mich von ihr stehlen?

Sie soll mein Leiden sehen, meinen Schmerz,
 Die Klagen hören der zerrissnen Seele,
 Und Thränen um mich weinen — O! die Menschen
 Sind grausam, aber sie ist wie ein Engel.
 Sie wird von gräßlich wüthender Verzweiflung
 Die Seele retten, diesen Schmerz des Todes
 Mit sanften Trostesworten klagend lösen.

Detavio.

Du reißest dich nicht los, vermagst es nicht.
 O! komm mein Sohn, und rette deine Jugend.

Max.

Berschwende deine Worte nicht vergebens,
 Dem Herzen folg' ich, denn ich darf ihm trauen.

Detavio (außer Fassung, zitternd).

Max! Max! Wenn das Entsetzliche mich trifft,
 Wenn du — mein Sohn — mein eignes Blut — ich darf's
 Nicht denken! dich dem Schändlichen verkauft,
 Dies Brandmal aufdrückst unsers Hauses Adel,
 Dann soll die Welt das Schauerhafte sehn,
 Und von des Vaters Blute triefen soll
 Des Sohnes Stahl, im gräßlichen Gefechte.

Max.

O! hättest du vom Menschen besser stets
 Gedacht, du hättest besser auch gehandelt.
 Fluchwürd'ger Argwohn! Unglücksel'ger Zweifel!

Es ihm Festes nichts und Unverrücktes,
Und alles wanket, wo der Glaube fehlt.

Octavio.

Und trau ich deinem Herzen auch, wird's immer
In deiner Macht auch stehen, ihm zu folgen?

Max.

Du Haft des Herzens Stimme nicht bezwungen,
So wenig wird der Herzog es vermögen.

Octavio.

D! Max, ich seh' dich niemals wiederkehren!

Max.

Unwürdig deiner wirst du nie mich sehn.

Octavio.

Ich geh' nach Frauenberg, die Pappenheimer
Laß ich dir hier, auch Lothringen, Toskana
Und Tiefenbach bleibt da, dich zu bedecken.
Sie lieben dich, und sind dem Eide treu,
Und werden lieber tapfer freitend fallen,
Als von dem Führer weichen und der Ehre.

Max.

Verlaß dich drauf, ich lasse sehtend hier
Das Leben, oder führe sie aus Pilsen.

Octavio (aufbrechend).

Mein Sohn, leb' wohl!

Max.
Leb' wohl!

Octavio.

Wie? Keinen Blick

Der Liebe? Keinen Händedruck zum Abschied?
Es ist ein blut'ger Krieg, in den wir gehn,
Und ungewiß, verhüllt ist der Erfolg.
So pflegten wir uns vormals nicht zu trennen.
Ist es denn wahr? Ich habe keinen Sohn mehr?

(Max fällt in seine Arme, sie halten einander lange
schweigend umfaßt, dann entfernen sie sich nach ver-
schiedenen Seiten).
